

Geläutert geht der *Steuermann*¹ von Bord und begrüßt *Herrn Aphrodite*^{2, 3}

Klaus G. Deissler

Daß ich von der Redaktion der Familiendynamik dazu eingeladen wurde, über die 2. *Kybernetik* etwas persönliches zu schreiben, ehrt und freut mich, und ich bedanke mich dafür. Gleichzeitig empfinde ich aber auch ein gewisses Unbehagen, weil ich nicht sicher bin, ob ich *noch der richtige Mann* dafür bin, denn die 2. *Kybernetik* hat für mich nicht mehr den Stellenwert, den sie vor ca. 10-12 Jahren noch hatte (vgl. Titel und Fußnoten). Trotzdem dazu ein paar kurze Gedankentupfer:

Heinz von Förster, ein Mann, den ich am meisten bewundere für seinen Esprit und seine geniale Kunstfertigkeit, komplizierte Sachverhalte einfach zu vermitteln, gilt als der Erfinder der 2. *Kybernetik*, der *Kybernetik des Beobachters*. Er spricht gerne von seiner Auffassung der Beziehung zwischen *Land und Landkarte*. Während Bateson in Anlehnung an Korzybski sagte: «The map is not the territory», behauptet von Förster: «The map is the territory». Beide Aussagen wurden von Beobachtern getroffen. Der eine macht eine Unterscheidung, die der andere wieder aufhebt.

Wittgenstein hat folgenden Satz formuliert: «Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache». Also könnte man sagen, Bateson und von Förster sind in einem Sprachspiel engagiert, in dem das, was sie sagen, seine Bedeutung hat. Sie *sprechen* miteinander und erzeugen widersprüchliche Sätze - und möglicherweise hätten sich beide nicht einigen können, würden weitere

¹ *Steuermann*= Metapher für *Kybernetik*.

² *Hermes* = Metapher für Hermeneutik.

Hermaphrodite könnte als Metapher für postmoderne Vielfalt, Mehrdeutigkeit und «Spielerisches» gelten. Entsprechend könnte «Herr(n) Aphrodite» als phonetische Anspielung an «Hermaphrodite» zur «konstruktiven Verwirrung» beitragen?

³ Den Titel verdanke ich den kreativen Gesprächen mit Dr. Walter Zitterbarth und Jürgen Dittmar, Dipl.-Psych., die auch bei der Planung einer Veranstaltung mit gleichnamigem Titel beteiligt sind. Diese Veranstaltung hat folgenden Untertitel: «Abschied von der systemischen Moderne? ...Merkmale einer postmodernen psychotherapeutischen Praxis».

Unterschiede erzeugen... - würde Bateson noch leben und sie wären im Gespräch geblieben?

Meine These lautet nun: *Beide Aussagen können gelten*, wenn man sie beide im Sinne Wittgensteins als Bestandteile eines Sprachspiels auffaßt, in dem man sich zum Zwecke bestimmter sprachlicher Konstruktionen, bestimmte Unterschiede macht, sich auf sprachliche Konventionen einigt und deren Vor- und Nachteile diskutiert usw.. In diesem Sprachspiel ist es dann nicht mehr die Frage, ob die eine Unterscheidung *wahrer oder passender* ist als deren Aufhebung, sondern es kommt eher auf die Nützlichkeit der Verwendung der Unterscheidung *und* möglicherweise Aufhebung in Sprache an.

Meines Erachtens nicht nur das: Die *Art, wie* die beiden *Satzautoren* sich dabei aufeinander beziehen, spielt in dem besonderen *Sprachspiel*, in dem ein Widerspruch erzeugt wird, dabei auch, vielleicht sogar die vorrangige Rolle: Sind die beiden z.B. daran interessiert, neue Ideen zu entwickeln, möchten sie einen Koan für Zen-Buddhisten erfinden, diskutieren sie spaßeshalber oder eine Mischung aus all dem...?

Wie auch immer - mir hat die Idee (Begriff/Konzept...) «2. Kybernetik» geholfen, die «interventionistische Phase» meiner therapeutischen Entwicklung zu hinterfragen und mich mit der Selbstrückbezüglichkeit meines Sprechen und Handelns und damit meiner professionellen und persönlichen Verantwortlichkeit auseinanderzusetzen. Dabei bin ich zu der Auffassung gelangt, daß die sprachliche Unterscheidung zwischen *in-das-zu-intervenierende-System* und dem *intervenierenden Team* genau die *objektifizierende* (verdinglichende) Wirkung hat, die Heinz von Förster mit seiner These angreift und die ich am Anfang meiner beruflichen Karriere an psychiatrischen Sprachspielen kritisiert habe. Diese Verdinglichung findet nun lediglich im *systemischen* Bereich z.B. zwischen Team und Familie statt und macht die Pathologie des *identifizierten Systems* zum *Objekt der BeHandlung*. Ich verdanke damit der These «the map is the territory» und der daran anschließenden Auseinandersetzung im oben beschriebenen Sinne die

Möglichkeit, neue therapeutische Wege zu öffnen, die ich inzwischen zusammen mit anderen beschreite und weiterentwickle.

Diese beschriebene Entwicklung fand nicht im luftleeren psychosozialen Vakuum statt. Sie führte auch über Krisen in professionellen und freundschaftlichen Beziehungen. Diese Auseinandersetzungen gingen vor allem um die Frage, inwieweit *Beschreibung und Praxis* auseinanderklaffen dürfen, also z.B. um ethische Fragen: Darf man als jemand, der sich der Kybernetik des Beobachters verpflichtet und damit für seine eigenen Diagnosen verantwortlich fühlt, *expertenhaft in von einem selbst als Beobachter konstruierte Systeme hineinintervenieren* indem man so tut, als seien sie vom einem selbst unabhängig? Darf man diese sogenannten Systeme als **objektivierte Systeme behandeln** anstatt **mit gleichrangigen Beobachtern/Sprechern zu ver-handeln**?

Fragen dieser Art haben mich begleitet bis hin zu *Sprachspielen mit Kollegen*, die sich dem «sozialen Konstruktivismus» verpflichtet fühlen und mich an Batesons 2. wichtige These erinnern: «Relationship precedes».

So empfinde ich mich also verflochten in Beziehungen (Sprachspielen und Formen der Zusammenarbeit), die mir erlauben, meine praxisbezogenen Beschreibungen in Auseinandersetzungen sowohl mit Klientinnen, Klienten, als auch Kolleginnen, Kollegen und privaten Gesprächspartnern weiterzuentwickeln. Die Gespräche mit den genannten Personengruppen stellen dabei für mich einen Rahmen dar, der es erlaubt, gemeinsam zu lernen und erfinderisch unsere gemeinsame Praxis zu beschreiben bzw. unsere Beschreibungen und Praxis ständig zu verweben. Der Clou besteht jedoch darin, daß die genannten Personengruppen sich im *sozialen Diskurs befinden, indem sie miteinander sprechen und miteinander handeln* und nicht in Abwesenheit des jeweils anderen übereinander sprechen und/oder isoliert handeln bzw. intervenieren.

Den Vorträgen, Texten und Gesprächen mit Heinz von Förster verdanke ich also Anregungen und Auseinandersetzungen in eine Richtung, die Stil und

Inhalt meiner heutigen therapeutischen Praxis und meiner *Lebensform* im Sinne Wittgensteins beeinflußt haben.

Ich bin jedoch nicht dabei stehengeblieben.

Die Möglichkeiten postmoderner therapeutischer Praxis schließen an Batesons systemischen Ideen an, greifen Wittgensteins sprachphilosophische Gedanken auf und gehen darüber hinaus. Sie sind weder eindeutig, fundamentalistisch noch endgültig. Sie sind vielfältig, vieldeutig, verlockend, vielversprechend und vielsprachig und laden nicht zuletzt zum Reichtum an therapeutischen Formen und Kulturen von Diskursen und KoOperationen ein.

Anschrift des Verfassers

Klaus G. Deissler
Dr. phil., Dipl.-Psych.
Am Weinberg 12
35037 Marburg

Veröffentlichung: im Druck